thüringer landesamt für denkmalpflege und archäologie
Neolithikum und Bronzezeit im östlichen Thüringer Becken
Band 1

# Berichte aus Leubingen, Wenigensömmern und Kölleda

Mario Küßner, Sven Ostritz (Hrsg.)

mit Beiträgen von
Anne-Kathrin Kokles, Marlene Ruppert-Dallmann,
Klaus-Peter Wechler, Sabine Birkenbeil und Hans-Volker Karl

Langenweissbach 2026

in kommission bei verlag beier & beran.
archäologische fachliteratur. langenweissbach

# Inhaltsverzeichnis

**Vorwort der Herausgeber** . . . . . 7

**Zwei Baalberger Trapezgrabenanlagen und weitere neolithische Befunde aus Leubingen, Lkr. Sömmerda** | *Anne-Kathrin Kokles* . . . . . 9

**Neolithische Tierknochenreste der Baalberger Kultur aus Leubingen, Lkr. Sömmerda** | *Hans-Volker Karl* . . . . . 49

**Das glockenbecherzeitliche Gräberfeld und Siedlungsreste der Aunjetitzer Kultur in Wenigensömmern, Lkr. Sömmerda** | *Marlene Ruppert-Dallmann* . . . . . 55

**Anthropologische Bestimmung der glockenbecherzeitlichen Skelette aus Wenigensömmern, Lkr. Sömmerda** | *Sabine Birkenbeil* . . . . . 105

**Erster Bericht zu den archäologischen Untersuchungen auf der Großinvestitionsfläche Kölleda, Lkr. Sömmerda** | *Klaus-Peter Wechler* . . . . . 117

**Literaturverzeichnis** . . . . . 131

**Abbildungsnachweis** . . . . . 141

**Tafeln** . . . . . 143

**Beilagen**

# Vorwort der Herausgeber

Mit Band 50 der Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte will das Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (TLDA) in seiner Monographienreihe die Publikation von neuen Erkenntnissen aus einer besonderen Kleinregion Thüringens unter dem Titel Neolithikum und Bronzezeit im östlichen Thüringer Becken beginnen. In loser Folge werden in den nächsten Jahren die Ergebnisse intensiver Forschungstätigkeit in den Landschaften an der Unstrut zwischen der Mündung der Gera und der *Porta Thuringica*, der Hohen Schrecke, Finne und des Ettersberges vorgelegt.

Die Kleinregion ist bereits mit der Ausgrabung des Leubinger Hügels – Mitte des 19. Jh. noch Stödtener Hügel genannt – und des darin enthaltenen »Fürstengrabes« durch Friedrich Klopfleisch 1877, das bis heute die Forschung gleichermaßen fasziniert und beschäftigt, als bedeutende archäologische Landschaft in den Fokus der Forschung gerückt. In den folgenden mehr als 100 Jahren sind viele neolithische und bronzezeitliche Plätze im östlichen Thüringer Becken aufgefunden worden, darunter z. B. die inzwischen komplett untersuchte frühbronzezeitliche Siedlung von Schloßvippach. In den letzten etwa 20 Jahren nahm die Erforschung der Gegend einen solchen Aufschwung, dass sich nun die Möglichkeit bietet, die detaillierte Besiedlungsgeschichte nachzuvollziehen und in Einzelfällen sogar »Ereignisgeschichte« darzustellen.

Wesentlich war dabei der Bau der Bundesautobahn A 71, welche von Südsüdwesten her aus Richtung Erfurt nach Nordnordosten durch den Schmücketunnel das Gebiet quert. Weitere Infrastrukturmaßnahmen und die Industriegroßfläche Kiebitzhöhe boten die Chance auf zusätzliche großräumige Untersuchungen. Die gesteigerte Aufmerksamkeit führte zur Aufdeckung zahlreicher weiterer archäologischer Zeugnisse bei Grabungen und Surveys. Mit der Einbeziehung in weiterreichende Projekte können ganz neue Fragen an das reichhaltige Material gestellt werden.

Die Kleinregion bietet beste Voraussetzungen für umfassende Erforschung. Grundlage für die einstige Siedlungsplatzwahl bildeten die natürlichen Gegebenheiten, wie Klima, Böden und Verkehrslage. Der hohe Bestand aussagekräftiger und teils ungewöhnlicher Befunde widerspiegelt für Neolithikum und Bronzezeit, qualitativ und quantitativ am meisten für die frühe Bronzezeit, einen Besiedlungskern für die umliegende Region. Essentiell, weil nicht durch die Forschung selbst zu beeinflussen, ist der durch die dichte und langandauernde Besiedlung und die teilweise Verschonung von neuzeitlichen großen Bodeneingriffen gegebene Befund- und Fundreichtum. Weiterhin kommt der Aufschwung der Erforschung durch lineare Vorhaben und Großinvestitionsflächen mit der – hier im guten Einvernehmen mit den Veranlassern umgesetzten – Durchsetzung des denkmalfachgesetzlichen Regelwerks sowie das fachliche Interesse der archäologisch Handelnden mit Bearbeitung und Vorlage der Ergebnisse hinzu.

Die Auswertung der reichhaltigen Hinterlassenschaften zu Neolithikum und Bronzezeit im östlichen Thüringer Becken ist in vollem Gange und wird noch viele Jahre in Anspruch nehmen. Die heutige Forschungslandschaft bietet so viele Ansätze und Möglichkeiten, dass die Ergebnisse ganz folgerichtig in einem breiten Spektrum von Journalen, Tagungsberichten und Sammelbänden verschiedener Richtungen und mit breitem Anspruch publiziert worden sind und weiter publiziert werden. Mit der nun begonnenen kleinen Reihe wollen wir neue Resultate präsentieren und einen einfacheren Zugang zu allen Forschungen rund um die Jungsteinzeit und Bronzezeit im östlichen Thüringer Becken ermöglichen.

Den Auftakt bilden vier bereits vor einigen Jahren entstandene Beiträge und ein umfangreicher Vorbericht. Anne-Kathrin Kokles hat sich für ihre Magistrarbeit mit den beiden bei den Grabungen im Zuge des Baus der BAB A 71 und der zugehörigen Tank- und Raststelle »Leubinger Fürstenhügel« aufgedeckten Baalberger Trapezgrabenanlagen, weiteren jungneolithischen Befunden und den mit den Trapezen in Zusammenhang stehenden schnurkeramischen Gräbern beschäftigt. Die sog. Baalberger Trapeze werden in Thüringen bereits seit langer Zeit erforscht. Der nun vorliegende Aufsatz bildet einen höchst willkommenen Erkenntniszuwachs. Den assoziierten Faunenresten ist der Beitrag von Hans-Volker Karl gewidmet. Vor allem einem Gräberfeld der Glockenbecherkultur widmet sich Marlene Ruppert-Dallmann in ihrer auf eine Masterarbeit zurückgehenden Abhandlung. Auch mit den enormen Fortschritten in der Erforschung von Endneolithikum und Frühbronzezeit Mitteldeutschlands in den letzten Jahren ist jeder neu vorgelegte Platz ein wichtiger Beitrag für die immer bessere Kenntnis jenes für die mitteleuropäische Urgeschichte prägenden Abschnittes. Sabine Birkenbeil hat die anthropologische Bearbeitung des Gräberfeldes in bewährter Art durchgeführt. Der letzte hier vorgelegte Beitrag von Klaus-Peter Wechler gibt einen ersten Überblick zu den zwischen 2017 und 2020 erfolgten Grabungen auf 19,5 ha der Großinvestitionsfläche Kölleda. Diese bilden den überwiegenden Teil der zwischen 2012 und 2022 durchgeführten Untersuchungen und bieten einen reichen Einblick in die Ur- und Frühgeschichte der Kleinregion.

Die Herausgeber danken den Autorinnen und Autoren für die geleistete wertvolle Arbeit, ihre Geduld und Diskussionsbereitschaft!

Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir eine ertragreiche Lektüre!

Weimar, im Juni 2026

Mario Küßner
für die Herausgeber

# Zwei Baalberger Trapezgrabenanlagen und weitere neolithische Befunde aus Leubingen, Lkr. Sömmerda

Anne-Kathrin Kokles

Mit dem Bau der BAB 71 bot sich in den Jahren 2009–2011 die Möglichkeit der Untersuchung des unmittelbaren Umfeldes des Leubinger Großgrabhügels. Die Ausgrabungen durch das Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (TLDA) fanden als Sicherungsmaßnahme im Zuge des Straßenbauvorhabens statt und orientierten sich am geplanten Straßenverlauf der Bundesautobahn zwischen den Ortschaften Leubingen und Stödten, also westlich des bekannten Bodendenkmals.[1] Dies bedingte u. a., dass ein 138 m breiter Streifen zum Fürstenhügel ausgespart und am Orlishäuser Hügel nur die Südostflanke angegraben wurde.

Insgesamt erfolgte im Bereich des Baufeldes die Freilegung einer 22,5 ha großen zusammenhängenden Fläche, auf der 6141 archäologische Befunde gesichert werden konnten. Die Datierung der über 100.000 Einzelfunde reicht vom Jungneolithikum bis zum Frühmittelalter. Darunter sind die frühbronzezeitlichen Siedlungs- und Gräberfunde hervorzuheben, die sich z. T. in nur 600 m Entfernung vom Leubinger Fürstengrab befanden (Küssner 2015b, 195).

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der Auswertung zweier Baalberger Trapezgrabenanlagen (Leubingen I und Leubingen II) sowie deren Primär- und Sekundärbestattungen mit unterschiedlichen Zeitstellungen innerhalb des Neolithikums. Darüber hinaus werden acht neolithische Siedlungsgruben vorgestellt, die sich im Umfeld der Trapezgrabenanlagen fanden.[2]

## Lage und Forschungsgeschichte

Am Nordrand des Thüringer Beckens, im heutigen Stadtgebiet von Sömmerda, Lkr. Sömmerda, ragt zwischen den Ortsteilen Leubingen und Stödten ein markanter Geländerücken aus dem Landschaftsbild hervor *(Abb. 1)*. Es handelt sich um eine von West nach Ost abfallende natürliche Bodenerhebung, deren östliches Ende durch das Leubinger Fürstengrab markiert wird (Klopfleisch 1878, 544). Gegliedert ist die Niederterrasse durch die Erhebungen des Orlishäuser Hügels (161,60 m ü. NN im Westen, 153,90 m ü. NN im Norden sowie 155,10 m ü. NN im Osten).[3] Südlich und westlich umfließt die Lossa das Areal, die bei Leubingen in die Unstrut mündet.

Die beiden Baalberger Trapezgrabenanlagen fanden sich im oberen Hangbereich des Orlishäuser Hügels zwischen 140,00–145,00 m ü. NN. Die acht als jungneolithisch anzusprechenden Siedlungsgruben waren, mit Ausnahme von Befund 2550, unterhalb von 140,00 m ü. NN verteilt. Die beiden Trapezgrabenanlagen waren in Südwest-Nordost-Ausrichtung 550 m voneinander entfernt.[4] Vom westlichen Hang des Orlishäuser Berges stammt zudem der Altfund eines Baalberger Grabes.[5]

Zu prähistorischer Zeit müssen die Leubinger Anlagen gut im Gelände sichtbar gewesen sein, womöglich waren sie überhügelt. Auf eine obertägie Kennzeichnung deuten zumindest endneolithische Nachbestattungen im Inneren der Trapezgrabenanlage Leubingen II hin sowie zwei weitere, vermutlich ebenso überhügelte schnurkeramische Bestattungen, die sich an diesem Komplex orientierten. Möglicherweise liegt damit eine Integrierung der ›alten‹ Baalberger Grablege in eine jüngere Gräbergruppe vor.

## Die Baalberger Trapezgrabenanlagen

Die beiden hier zu besprechenden Befunde zeigten sich als zwei geschlossene Gräben in mehr (Bef. 4116, Anlage I bzw. Leubingen I) und weniger (Bef. 5316, Anlage II bzw. Leubingen II) stark ausgeprägter Trapezform, mit unterschiedlicher Anzahl von Bestattungen

1 Die Grabungsleitung für das TLDA, Weimar, hatten der Gebietsreferent Dr. Mario Küßner (Gesamtleitung), Dr. Klaus-Peter Wechler (Projektkoordinator) und Dr. Ingmar Balfanz (Grabungsleiter) inne. – Zur Forschungsgeschichte des hier nicht weiter zu thematisierenden frühbronzezeitlichen Leubinger Grabhügels s. Meller 2014.

2 Die Auswertung der jungsteinzeitlichen Inventare war Gegenstand der Magistraarbeit von Verf. an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Kokles 2014). Der vorliegende Text gibt den Bearbeitungsstand von 2019 wieder.

3 Wetterauer, G. 2010: Befundung der Böden und Gesteine im Rahmen der archäologischen Untersuchungsflächen entlang der BAB 71 (VKE 5344). Geologischer Bericht. TLDA, Weimar, Information/Dokumentation/Archäologisches Landeskataster.

4 In Oechlitz, Saalekreis, fanden sich ebenso zwei Trapezgrabenanlangen auf einer markanten Geländeerhebung entlang einer Südwest-Nordost-Achse im Abstand von ca. 300 m (Müller 2017, 219). In Mehltheuer, Lkr. Meißen, wurde anhand von Luftbildern auf einer leicht kuppenartigen Erhebungen eine Reihung von 11 Trapezen in einer Nordwest-Südost-ausgerichteten Flucht von 1400 m Länge nachgewiesen (Frase et al. 2017, 221, 229, Abb. 12). – Ausführlich zu benachbarten Trapezen Ganslmeier 2016, 102.

5 Nach den Aufzeichnungen von F. Klopfleisch befand sich das Grab am Westhang der Erhebung, wobei anscheinend Letztere von diesem wie auch von P. Höfer (1906, 78–80) als Hügelrest angesehen wurde. Seit P. Grimm (1937) ist daher die Rede von einem Baalberger Hügelgrab am Orlishäuser Hügel (Fischer 1956, 264; Preuss 1966, 198, 296; Lichardus 1976, 120; Müller 2001b, 311), wenngleich dies nicht zweifelsfrei aus den Beschreibungen P. Höfers hervorgeht.

https://doi.org.10.60889/wm.50.02

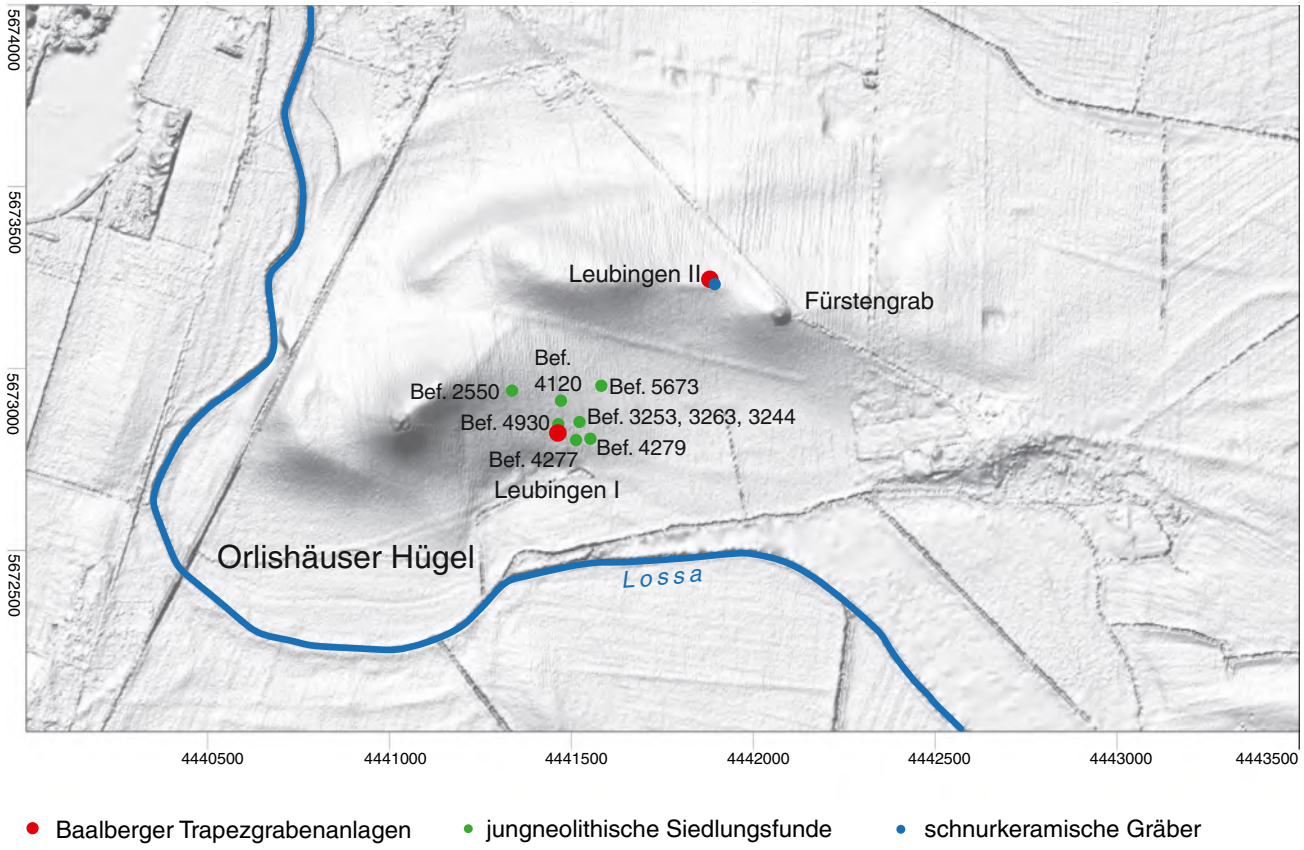



**Abb. 1** Das Leubinger Plateau mit Verteilung der Baalberger Grab- und Siedlungsbefunde sowie der schnurkeramischen Bestattungen

im Innenraum *(Abb. 2, 3)*. Die Grabenwerke wiesen im Allgemeinen einen wannenförmigen Sohlgraben auf, der in Leubingen I abschnittsweise ein fast trapezoides Querprofil zeigte. Die Längsprofile hingegen veranschaulichten einen unregelmäßigen, welligen Verlauf der Sohle. Dabei besaß die geschlossene Einhegung von Leubingen I mit 0,09–0,22 m Tiefe einen deutlich flacheren Verlauf als jene von Leubingen II mit maximal 0,47 m. Bei beiden Trapezgräben beeinträchtigten Erosionserscheinungen die Tiefenerhaltung. Demnach konnte die umlaufende Struktur von Leubingen II nicht mehr vollständig dokumentiert werden, der Grabungsbefund deutete allerdings das ursprüngliche Vorhandensein einer umlaufenden Konstruktion an.[6] Die Grabenbreite war trotz sehr unterschiedlicher Größendimensionen der beiden Anlagen mit 0,65 m (Bef. 4116) und 0,67 m (Bef. 5316) nahezu gleich.[7]

Die Gräben selbst enthielten nur wenige unverzierte Wandungsscherben sowie Tierknochen und ließen damit lediglich einen allgemein prähistorischen Kontext erkennen. Das Schneiden durch jüngere Befunde, wie im Fall von Leubingen I durch eine Glockenbecherbestattung (Bef. 4999) und eisenzeitliche Siedlungsgruben (Bef. 4992 und 4996), geben weitere Hinweise für die zeitliche Einordnung. Die Datierung erfolgte letztlich aufgrund von Formanalogien vergleichbarer Anlagen sowie der im Innenraum aufgefundenen Bestattungen, die durch ihre Beigaben eine Zuordnung zur Baalberger Kultur ermöglichten.

Trapezoide Grabenwerke sind durch die luftbildarchäologische Forschung der letzten zwei Jahrzehnte zahlreich überliefert (Schwarz 2003; 2013, 156). Eine erste Erfassung der Anlagen im Thüringer Verbreitungsgebiet erfolgte durch G. Möbes (1983) und wurde durch K. Funke (2000, Tab. 4) auf 12 Fundorte erweitert.[8] Eine Zahl, die im Vergleich zu den mehr als 120 Anlagen aus Sachsen-Anhalt zunächst verhältnismäßig gering erscheint. Da das Auftreten der Trapezgrabenanlagen im Wesentlichen mit dem Hauptverbreitungsgebiet der Baalberger Kultur im Mittelelbe-Saale-Gebiet übereinstimmt und die Anlagen im Thüringer Becken in einer Randzone liegen, ist allerdings auch nicht mit einer ähnlichen Häufung wie im Saalegebiet zu rechnen (Funke 2000, 103, 114).[9] Daneben können ebenso andere naturräumliche Gegebenheiten sowie eine weniger intensive Flugprospektion als Gründe für eine geringere Anzahl dokumentierter Anlagen in Betracht gezogen werden. Dies zeigen auch neuere Befunde aus Kraut-

6 Mündliche Mitteilung Dr. K.-P. Wechler, TLDA, Weimar.

7 Vergleichbar mit den durchschnittlichen Werten der kleineren Trapezgrabenanlagen Zwenkau 1-98 (0,65 m) und Zwenkau 1-99 (0,50 m; Funke 2000, 92 f.), Lkr. Leipzig.

8 Für den aktuellen Forschungsstand s. Küssner 2025.

9 Zum aktuellen Stand s. Küssner 2025.

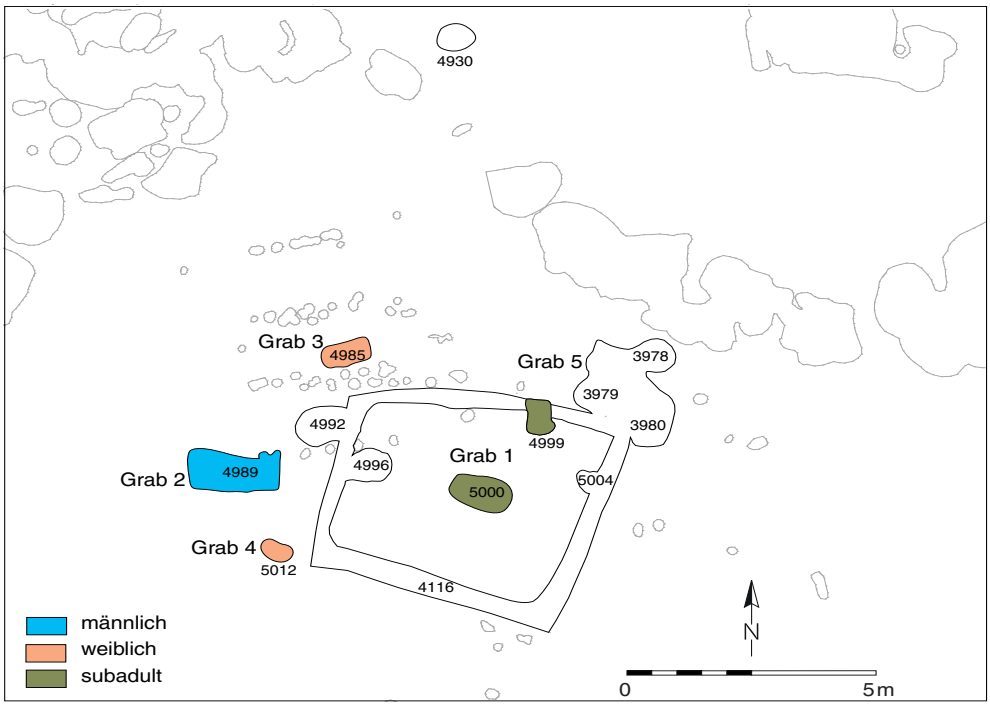



**Abb. 2** Baalberger Trapezgrabenanlage Leubingen I

heim, Lkr. Weimarer Land,[10] oder dem Gebiet zwischen Nordhausen-Bielen und Windehausen, Lkr. Nordhausen (Wehmer 2014, 56).[11] Mit diesen beläuft sich die Anzahl bekannter Trapezgrabenanlagen in Thüringen auf mehr als zwei Dutzend (Küssner 2016, 75; 2025, Tab 3). Das Auftreten von gleich zwei derartigen Befunden auf der vergleichsweise kleinen Grabungsfläche von Leubingen ist dabei hervorzuheben.

Die beiden Leubinger Grabenwerke zeigten Unterschiede in Form und Dimensionen. So hatte Leubingen I relativ deutlich ausgeführte Ecken, wohingegen diese in Leubingen II abgerundet waren. Ähnliche Variationen stellte bereits G. Möbes (1983, 57) fest und deutete diese im Zusammenhang mit einer unterschiedlichen Gestaltung der Umhegung im Aufgehenden.[12] Auffällig sind weiterhin die stark hervortretenden Größenunterschiede beider Grabenwerke. Mit 7,50 m Länge und 6,30 bzw. 7,30 m Breite gehört Leubingen I zu den kleinsten bislang publizierten Anlagen,[13] Leubingen II hingegen lässt sich mit einer maximalen Längenausdehnung von 13,89 m in den unteren Größenbereich mittelgroßer Anlagen einordnen.[14]

Die primären Grablegen befanden sich zentral (Leubingen I, Grab 1, Bef. 5000) bzw. dezentral im östlichen Bereich (Leubingen II, Grab 7, Bef. 5325) auf der mittleren West-Ost-ausgerichteten Längsachse. Die Horizontallinie des Grabes stimmte dabei exakt mit der Orientierung des Trapezes überein, was eine Zusammengehörigkeit von Grabenwerk und Bestattung besonders im Hinblick auf die Datierung unterstreicht. Die kleinere Anlage Leubingen I *(Abb. 2)* wies lediglich eine Beisetzung (Grab 1, Bef. 5000) im Inneren auf, wohingegen in Leubingen II *(Abb. 3)* mindestens zwei (Grab 7, Bef. 5325 und Grab 8, Bef. 5326), eventuell sogar vier Gräber mit Baalberger Kontext auftraten (Grab 10, Bef. 5321 und Grab 11, Bef. 5322). Bot der Innenraum der Anlage Leubingen I wenig Platz, so reihten sich doch vor der westlichen Schmalseite des Trapezes gleich drei vermutlich zeitgleiche Grablegen von Nord nach Süd auf (Grab 3, Bef. 4985; Grab 2, Bef. 4989 sowie Grab 4, Bef. 5012). Bemerkenswert ist darunter Grab 2 (Bef. 4989), welches nur 1,20 m entfernt westlich vom Grabenwerk auf annähernd einer Achse wie die Zentralbestattung (Grab 1, Bef. 5000) des Trapezes gefunden wurde. Ein ähnlicher Befund ist aus Zörbig, Lkr. Anhalt-Bitterfeld, bekannt. Dem Grabenwerk einer Ost-West-orientierten Zentralbestattung war hier 1,00 m weiter östlich eine Bestattung vorgelagert. Es ergibt sich damit eine spiegelbildliche Anordnung der Leubinger Befundsituation (Hornig 2003, 13–15).[15]

10 Freundliche Mitteilung Dr. M. Küßner, TLDA, Weimar.

11 Anzumerken ist allerdings, dass nicht für alle Anlagen eine sichere Zuweisung zur Baalberger Kultur gelang und die Befunde vom klassischen Baalberger Typus Mitteldeutschlands abweichende Merkmale aufwiesen.

12 Für die Umfassung mit deutlichen Ecken von Sommerberg bei Großfahner, Lkr. Gotha, nimmt G. Möbes (1983, 57) eine Schwellgräbchenanlage an, für die Ausbildungen mit gerundeten Ecken aus Großbrembach, Lkr. Sömmerda, und Erfurt-Stotternheim hingegen Wandelemente in Form von Palisaden oder Flechtwerk.

13 K. Funke (2000, 94, 97, 118) beschreibt mit Freienbessingen 2/66, Kyffhäuserkreis, sowie Grabhügel 2 von Halle-Heide zwei Befunde geringer Dimension, die sie allerdings nicht für tatsächliche Trapezanlagen hält.

14 Zur Größeneinteilung Schwarz 2013, 157; Funke 2000, 95, 108 f.

15 Die Totenbettung – in Grab 1 (Bef. 5000) in Leubingen war der Kopf nach Westen gebettet, in Zörbig nach Osten – unterstreicht dies noch.